



Abend-

Zeitung.

76.

Donnerstag, am 29. März 1821.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

M n e m o s y n e.

Wenn rings umher im milden Sternenglanz
Die weite Schöpfung ernst und schweigend ruht
Und lieblich nun, um's Haupt den Silberkranz,
Selene schaut in die krystallne Fluth,
Dann ladest du, im Abenddämm'rungsschein,
Mnemosyne, den dir Vertrauten ein.

Da überblickt er seines Lebens Lauf,
Sein Auge reicht in längst entschwundene Zeit;
Denn deine Hand rollt ihm den Vorhang auf,
Der hüllend fällt vor die Vergangenheit.
Was hinter ihm im Nebelschleier lag,
Wird hell durch dich und leuchtend wie der Tag.

Und wenn, entfernt vom theuern Vaterland,
Am Felsgestad' die Sehnsucht ihn ergreift,
Und nach dem Ort, wo seine Wiege stand,
Fest der Pilot den Ocean durchschweift,
Dann zauberst du im leichten Aetherflor,
Dem Spähenden der Heimath Bilder vor.

Dein magisch Band umschlingt der Freunde Herz;
Wenn eine Welt in ihrer Mitte liegt;
Dein Balsam stillt getrennter Liebe Schmerz,
Die traulich sich an deinen Busen schmiegt;
Und gütig ruffst du das verlorne Glück
Dem Trauernden im goldnen Traum zurück.

Da weißt du gern, wo um den Aschenkrug
Sich Epheu schlingt und sanft Cypressen weh'n.
Die längst der Tod aus deinen Armen trug,
Siehst du vor dir im Lichtgewande steh'n;
Und sinnend brichst du junge Rosen ab,
Reihst sie zum Kranz und legst ihn auf ihr Grab.

Drum werde dir, mit leisem Harfenklang,
Mnemosyne, des Sängers Lied geweiht!

Es töne ihm im Schmerz ein Trostgesang;
Ein Paa'n sey es dir in froher Zeit;
Und wenn sein Schritt sich einst zum Grabe lenkt,
Ein Pfand für ihn, daß sein die Freundschaft denkt.
Hohlfeldt.

Isidora de Lopez; Gama.

(Beschluß.)

Bergebens suchte er am Morgen Isidoren in
ihrer Lieblingslaube, vergebens rief er unter ihren
Fenstern ihren holden Namen, vergebens klopfte er
an ihrem Gemach; der Garten war öde, die Jalou-
sien blieben uneröffnet, das Gemach verschlossen.
Er eilte zu Don Gonzalvo's Zimmer, auch hier wies
ihn der schweigende Pedrillo zurück. Er schrieb an
Isidoren, beschwor sie — ach! sein gebrochenes Herz
wollte so gern des bittersüßen Abschieds letzten Tro-
pfen schlürfen! — ihn vor sich zu lassen, und drückte
der grämlichen Duenna eine schwere Goldunze in
die Hand — das Billet kam unerbrochen zurück.

Armer Ignaz! auch nicht einmal einen Augen-
blick solltest Du die Holde an deine Brust drücken,
die auf ewig dein seyn konnte, wenn nicht Ehre und
Pflicht feindselig zwischen eure Herzen traten, des-
ren Bild dein Herz mit namenloser Liebe erfüllte,
wenn nicht deines eigenen Vaterlandes Schutzgeist
deine Phantasie auf eine ruhmvollere Bahn geleitet
hätte! — Doch — Du wirst sie noch einmal sehen!

— wird aber dann dein gebrochenes, liebendes Herz ruhiger schlagen, als jetzt?

Die Zeit verstrich; er mußte, um seinen Zweck ohne Aufsehn zu erreichen, den alten Gonsalvo und den treuen Pedrillo, der ihn nicht aus den Augen ließ, durch eine List bethören. Er schrieb dem erstern, die Furcht, bei Entdeckung eines Verraths von seinen eigenen Leuten erschossen zu werden, habe ihn bewogen, einen sichern Plan zu entwerfen; der gestern durchgegangene Kurier habe ihm überdies den Befehl gebracht, mit seiner ganzen Mannschaft künftige Nacht eine Reconnoissance gegen D. Julian vorzunehmen, Isidora solle ihn mit Pedrillo in der Venta del Marques erwarten, er selbst wolle sich unter dem Schleier der Nacht von seinen Leuten entfernen, sich dort einfänden und von da aus seinem weitem Schicksale folgen.

Der Tag verging unter dumpfem Hinbrüten, von dem stolzen Gedanken, seiner Ehre getreu für sein Vaterland kämpfen zu können, zum Himmel gehoben, von dem unersehblichen Verluste der Heißgeliebten zu Boden gedrückt, stürmten Ehre und Liebe im fürchterlichen Kampfe in der Brust des Bedrängten. — Schon deckte die Nacht mit ihrem Schleier die Sierra, schon hatte der Wachtmeister gemeldet, man sey fertig zum Aufstehen. Sinnend und schwerathmend schaute der Krieger in die öde, stille Nacht. Da scholl flüchtiger Puffschlag und der Ruf; á la revista, Igúacio! (auf Wiedersehen, Ignaz!) zu ihm herauf — zwei dunkle Gestalten gallopirten durch die Krümmungen der Beja. — Isidora! rief er ängstlich: arme Bethörte! und schlug sich knirschend mit der Faust vor die Stirne. Ein anderer Diener trat herein, legte stillschweigend den bewußten, schweren Beutel nebst dem Briefe auf den Tisch, und ging.

Da erwachte sein beleidigtes Ehrgefühl; rasch gürtete er den Säbel um sich, riß den Verrath bringenden Brief vom Tische, ließ den mit Urzen gefüllten Beutel verächtlich liegen, und stürmte in den Schloßhof hinab.

Schweigend zog auch er an der Spitze seiner Getreuen durch die Krümmungen der Beja. Als der Weg längs der Sierra nach der Venta del Marques, wo die Heißgeliebte seiner harrete, sich wandte, da hielt er still, eine heiße Thräne rollte in den blonden Knebelbart, seufzend rief er: Isidora! und streckte sehnsuchtvoll seine Arme aus. — Nach Rußland! rief er plötzlich, wandte ungestüm den Gaul in den entgegengesetzten Hohlweg und war in kurzem

in Fuencaliente. Dort traf er einen alten, finstern Italiäner von einem Chasseur-Regimente, und nach kurzer Zwiesprache ritt dieser Gonsalvo's Schlosse, Dünski seiner weitem Bestimmung entgegen.

Von Kummer niedergebeugt erreichte er sein Regiment in Sevilla. Bleich und entstellt trat er in das Kaffeehaus de la Triana, wo bei Musik und Punsch seine Kameraden den Eintretenden in wilder Freude begrüßten. — Morgen marschiren wir! — es lebe der Kaiser! — es lebe das Vaterland! — es lebe Poniatowski! — adio Espana! — so scholl es wild durcheinander, und das Orchester spielte den Kosciusko. Der Enthusiasmus seiner treuen Waffenbrüder brachte ihn etwas in's Leben zurück; aber immer war es ihm, als streiche Isidora's Schatten drohend an ihm vorüber.

Der Morgen graute und das Regiment marschirte; ein langer Wagenzug mit Siechen und nach Frankreich zurückkehrenden Verstümmelten, den ersteres schützen sollte, mit ihm. Kaum hatte es nach einigen im Inneren von Andalusien zurückgelegten, ruhigen Tagemärschen die Carolina passiert, als wiederholte Plackereien mit D. Julians Banden den Marsch unanfhörlich beunruhigten. Unter beständigen kleinen Gefechten hatte man Consuegra erreicht, und da hier ein Geldtransport zu dem verstärkten Convoi stieß, wurde den Offizieren die strengste Wachsamkeit empfohlen.

Capitain, sagte am folgenden Morgen, als die Gebirge von Porta-Lapis vor ihnen lagen, der heersprengende Uhlane, als er seinem Herrn zum Imbiß glückchen die Korbflasche reichte, mich soll der L. . . holen, wenn ich nicht gestern Abends den alten Pedrillo vom Schlosse, wo wir so gute Quartiere hatten, unter den Marktendern in Consuegra gesehen habe. Du bist ein Narr, sprach der Capitain scheinbar gelassen; doch ein geheimer Schauer zuckte in seinen Gebeinen und mit zitternder Hand gab er dem schnurrbärtigen Uhlanen die Korbflasche zurück.

Da knackerte es links und rechts in den Büschen, und auf den Anhöhen, auf welchen die Voltigeurs die beiden Flanken des langen Zugs deckten; schauerlich rief das Horn die Rekruten zusammen. Immer lebhafter fiel Schuß auf Schuß. Dünski ließ die Züge fester schließen und ritt vorwärts. Und als es auch vor ihm in der Ebene zu blißen begann, da sprengten seine Planken im gestreckten Laufe um die Bergecke und meldeten, eine feindliche Schwadron rücte langsam auf die Chaussee. Da

broin, *) donnerte Osinski, hurrah! riefen mit gesenkten Lanzen die Ulanen, und im Gallop ging's um den Hügel, dem Feinde entgegen. Der listige an Zahl weit überlegene Feind hielt den Choc nicht aus, prellte auseinander, und die Charge wurde Mann gegen Mann zum allgemeinen Reitergefecht. Da sprengte ein flüchtiger andalusischer Renner an Osinski heran: muera trahidor! (stirb, Verräther!) rief der Reiter im Vorbeisprengen, drückte das Pistol ab, und pfeifend streifte durch die vergoldete Sonne der Czapka die Kugel über Osinski's sträubende Haare. Der Zuruf des vorbeijagenden Reiters hatte seinen Muth gelähmt, fast entfiel der Säbel, nur von dem Campagnerriemen gehalten, der bebenden Hand; ihm war es, als habe ihm die Kugel sein Herz durchbohrt. Eine Schwadron Dragoner hieb links in den Feind, rechts donnerten zwei schnell aufgefahrene Feldstücke über die Landstraße. Die Guerillas waren geschlagen; wer der Lanze und dem Säbel entrann, suchte sein Heil in eiliger Flucht.

Die Wagen und Karren waren in Unordnung gerathen; der Zug mußte halten. Osinski erhielt Befehl, links, da wo die Dragoner hergekommen waren, Posten zu fassen. Langsam bog er von der Straße ab; da gewahrte er in einiger Entfernung mehrere abgeessene Dragoner, welche sich unter einem einzeln stehenden Delbaume mit etwas auf der Erde beschäftigten. Was giebt's da, Kamerad? fragte Osinski von weitem. — Une femme de moins, erwiderte lachend ein Voltigeur, indem er zwei erbeutete Maulthiere am Zügel vorbei zerrte. Wie vom Donner gerührt, sprengte Osinski zum Delbaume und sprang aus dem Sattel — Gott! es war Isidora! — Eine tiefe Kopfwunde hatte sie zu Boden gestreckt, die dunkeln Locken waren dem gespaltenen Haarneze entquollen und hüllten züchtig, wie mit einem Schleier, den blutbedeckten Busen. — Halb ohnmächtig stürzte Osinski auf die Leblose und bedeckte in Verzweiflung das holde Gesicht, dessen Rosen Todesblässe verwischt hatte, mit wüthenden Küssen. Isidora, Isidora! rief der Verzweifelte aus hohler Brust. Noch einmal schlug sie die Augen auf, starr blickte sie, wie ein Gespenst, ihn an; Tod, Haß und Liebe rollten im gebrochenen Auge.

*) *À la broin*, (eigentlich: zu den Waffen!) das polnische Kommandowort: *portes lances!* ergreift die Lanzen!

Ignacio! lächelte sie leise, schlug mit der geballten Hand krampfhaft an's Herz und verschied.

Mit Gewalt ließ der theilnehmende Oberst den Rasenden in seinen Wagen bringen; Isidora wurde in einen andern getragen und in Toledo, in Anwesenheit des gesammten Offizier-Korps, feierlich beerdigt.

Von einem hitzigen Fieber ergriffen, kam Osinski nach Frankreich. Auf dem fortgesetzten Marsche nach dem Norden besiegte zwar die Kraft der Jugend der Krankheit Gewalt; doch eine düstere Schwermuth blieb in seinem Herzen zurück. Taub gegen alle Vorstellungen seiner vertrautesten Freunde, konnte das einzige Wort: Vaterland, in trauriger Rückerinnerung sein Innerstes mit einem geheimen Beben erfüllen.

Er suchte und fand bei Smolensk den Helldentod! —

Belmont.

Reime, von J. M.

Wer nicht denkt, und wer nicht hört,
Wird durch Reden nicht belehrt.

Alles nennt der Pöbel gut,
Wenn man es nur glücklich thut.

In M. 3.

Hätt' ich entfernt nur ahnen können,
Es werde je der Räthselsang
Von lang und kurz; und kurz und lang
So auf den Dichterpelz mich brennen,
Wie Du in Nummer 66
Der Abendzeitung mich gebrannt,
Auf ewig hätt' ich ihn verbannt,
Gold lösen Scherz — denn ach! noch lechzt' ich —
Wie mich auch treibt der Ehre Sporn —
Vergebens nach der Deutung Born.
Die Sylben, die so kühn mich necken,
Vermag ich nimmer zu entdecken.
Diesmal bleib' in der Schwand' ich stecken.

Doch halt! vielleicht hilfst mir G e b e t —
Euch ruf' ich an — euch, gute Götter!
Vermagt das schwere Räthselwetter,
Das über meinem Haupte steht! —
Ach! seyd nur diesmal meine Retter
Und g e b e t mir von Oben Licht! —
Auf eigne Kraft thü' ich Verzicht! —

Ihm aber — ihm, dem Verse-Böfewicht,
Der also mich zum Noth-G e b e t gebracht,
Dem g e b e t Räthsel-Noth bei Tag und Nacht!

Richard Ross,

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Stuttgart.

(Beschluß)

Was die Darstellungen auf unserer Schaubühne überhaupt anbetrifft, so möchte ich den Wunsch äußern, daß Stücke, wie das neue Sonntagskind, der Pumpernickel, Schnudi und Eva Kathel u. s. w., nie oder höchstens nur selten darauf erschienen, denn davon abgesehen, daß es für die gebildeteren Mitglieder des Theaters nicht schmeichelhaft seyn kann, dergleichen Stücke, die recht gut für ein Kasperltheater passen, neben Produkten von Lessing, Schiller, Müllner, Raupach u. s. w. aufführen zu sehen, möchte die öftere Wiederholung derselben den Hauptzweck eines Theaters verfehlen, und auf die Bildung des Publikums statt des guten, einen nachtheiligen Einfluß haben. — Ebenso könnte auch eine etwas strengere Aufsicht über die Kleidungen der Subjecte nicht schaden, denn leider sah ich neulich in einem zwar sehr unbedeutenden Stücke einen einfachen holländ. Schiffskapitain, aus den Zeiten Peters d. Groß., in einem ganz falschen abentheuerlichen Costüm mit einer großen, goldenen Ordenskette über den Schultern, zum Vorschein kommen. —

Zu den angenehmsten Augenblicken, die ich seit meiner Zurückkunft im Vaterlande zubrachte, zähle ich die Zeit, welche ich vor einigen Tagen in der Werkstätte unsers berühmten Bildhauers, Direktors v. Dannecker, so schnell verschwinden sah. Ich mache Dir keine Beschreibung von den Dir schon früher bekannten Werken dieses vortrefflichen Künstlers, sondern beschränke mich, Dir einen schwachen Begriff von seinem noch in der Arbeit befindlichen Christus zu geben. Du weißt, daß J. M. die Kaiserin Feodorowna während ihres letzten hiesigen Aufenthalts dem Direktor v. Dannecker die Verfertigung eines Christus auftrug, den sie für eine Kirche in Moskau bestimmt hat. Das Modell dieses Christus hat bereits seine Vollendung erhalten. Die Größe desselben ist ungefähr diejenige des Apolls von Belvedere. Die Statue ist in ein einfaches, in harmonischen Falten von den Schultern herabhängendes Gewand so gehüllt, daß die schönen Formen des Körpers überall durchscheinen. Der Künstler wählte den Augenblick, wo Christus an das Volk spricht; die rechte Hand hält er auf die Brust, und mit der linken weist er gegen den Himmel hin. Von dem edlen Ausdruck der Züge und von der übrigen außerordentlich schönen Haltung der Statue kann ich Dir unmöglich eine vollkommene Beschreibung machen. Es übertrifft alles, was ich je von Christusbildern gesehen habe. Dannecker hat bei Ausbildung der erhabenen Büste kein Modell vor sich gehabt, er folgte hierin allein seiner Einbildungskraft; das so gelungene Werk muß ihm daher um so mehr schmeicheln. Die orthodoxen Christen möchten ihm freilich den Einwurf machen, daß der Körper unsers Erlösers viel zu nackt durch das

Gewand scheine, in den Augen des Kenners aber wird die Statue gerade dadurch gewinnen, weil es dem Künstler weit leichter gewesen wäre, dem bisherigen Beispiele anderer Bildhauer zu folgen und den Körper durch ein in der Mitte desselben umgürtetes Gewand zu hüllen. Hierdurch würde das Bild nicht nur an seinem Künstlerwerthe, sondern auch an dem Grazierösen um vieles verloren haben; die Figur würde durch den Gürtel in zwei gleiche Theile getheilt, und den Augen die ausgedrückten, schönen Formen durch das Gewand entzogen worden seyn. Direktor v. Dannecker hat bei Ausführung der so schweren Aufgabe, etwas den menschlichen Begriffen von einem Christusbilde Entsprechendes zu liefern, den großen, begeisterten Künstler bewiesen; er hat die für den Bildhauer so große Schwierigkeit, das Eindringen der Draperie in das Fleisch überall zu verhindern, auf eine wundervolle Weise gehoben. Ich saß mehrere Stunden vor dem Bilde, und die Erinnerung an den Genuß, den mir die Betrachtung desselben verursacht hat, wird in meiner Seele nie erlöschen. Leider kann es noch einige Jahre anstehen, bis der Marmorblock aus dem Rauben so gehauen seyn wird, daß der Künstler selbst seinen Meißel anlegen kann. Der Himmel wolle ihn beschützen, damit er sein angefangenes, bis jetzt so gelungenes Werk selbst vollenden könne! — Sowohl Canova, als Thorwaldson, mit denen ich mich öfters über Dannecker unterhielt, lassen ihm die vollkommenste Gerechtigkeit wiederfahren. Würtemberg darf daher mit Recht auf den Besitz eines so ausgezeichneten Mannes stolz seyn. Er besitzt außer seinen großen Eigenschaften als Bildhauer auch den Ruf eines moralisch guten Menschen in einem hohen Grade. Seine, den wahren Künstler überall auszeichnende Bescheidenheit, die Liebenswürdigkeit, mit welcher er selbst dem in der Kunst profanen Besucher seiner Werkstätte entgegen kommt und ihn von seinen Ideen, bei Verfertigung der Meisterwerke, zu unterrichten sucht, müssen ihm alle Herzen gewinnen.

Ich habe Dir nun, mein lieber Freund, einen kurzen Begriff von unserm Katharinen-Institute, von unserm Theater, und von Dannecker's Christus gegeben. In meinen nächsten Briefen werde ich Dich von der mit Recht so berühmten Gemäldegallerie der Gebrüder Voiffères, von ihrem alles in dieser Art übertreffenden lithographischen Institute, von mehreren ausgezeichneten Malern, wie z. B. Wächter, Müller, Steinkopf, Hauptmann von Schnizer, Rist, Stirnbrand u. s. w., von unserem so berühmten Kupferstecher Müller, von seinem zu früh gestorbenen talentvollen Sohne, von der Bibliothek, von dem Museum, von dem zum Andenken unserer verewigten Königin gegründeten, neuerbauten Katharinen-Hospital, von dem Waisenhaus, von der von unserer jetzigen erhabenen Monarchin für arme Kinder gestifteten Paulinen-Pflege, von den Schul- und Erziehungs-Anstalten im Lande überhaupt u. s. w. unterhalten. S.

A n z e i g e.

Die Censur in Wien hat die Aufführung meines Drama's: „Fluch und Segen,“ zwar erlaubt, jedoch den Titel davon verboten, weshalb es auf der dortigen Bühne incognito, und unter dem Namen: „Das Opfer kindlicher Liebe,“ erschienen ist. — Ich glaube dies bekannt machen zu müssen, um jeder möglichen Verwechslung vorzubeugen.

Ernst v. Houwald.